

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

88 (24.7.1948)

Süddeutsche Allgemeine

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Ercheinungstage: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag. Monatlicher Bezugspreis D-Mark 2,10 (einschließlich 20 Pfennige Träggebühren), bei Zustellung durch die Post DM 2,60 zuzüglich Zustellgebühren.

Anzeigenpreis: Die 35 mm br. Nonp-Zelle Karlsruher Ausgabe DM 1,50; Pforzheimer Ausgabe und Würtembergische Abendblatt je DM 1,-; Gesamtausgabe DM 2,-. Amtliche Anzeigen 50 Prozent Nachloß.

2. Jahrgang / Nummer 88

Samstag, den 24. Juli 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Wir helfen Berlin!

Am Sonntag wird in Württemberg-Baden eine Haus- und Straßensammlung für Berlin durchgeführt, zu der Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und der Präsident des Landtages Wilhelm Kell, zusammen mit den drei demokratischen Parteien und caritativen Verbänden aufgerufen haben. Besonders die Not der Frauen und Kinder in der blockierten Stadt, die durch die Luftversorgung der westlichen Alliierten nur zu einem Teil gemildert werden kann, sollte uns dazu bewegen, auch noch von dem Wenigen, das uns verblieben ist, abzugeben. Wir wollen der Berliner Bevölkerung und aller Welt beweisen, daß sich der Westen Deutschlands mehr denn je mit Berlin verbunden fühlt.

Anschlag auf UN-Hauptquartier

New York, 23. Juli (DENA-Reuters) Ein Flugzeug überflog am Donnerstagmorgen das Hauptquartier der UN in Lake Success und warf einen Fallschirm ab, an dem eine Sprengkapsel gebunden war, die nach kurzer Zeit explodierte, jedoch keinen Schaden anrichtete. S. J. Sopina, der Pilot des kurz nach dem Abwurf des Sprengkörpers in Lake Success auf dem Laguardia-Flughafen in New York gelandeten Flugzeugs hat sich laut UP in New Haven der Polizei gestellt.

Wie die Polizei in Lake Success laut UP mitteilt, hat der Pilot gleichzeitig eine Note abgeworfen, in der die UN aufgefordert werden, Frieden zu schaffen.

Kabinettabbildung abgeschlossen

Paris, 23. Juli (UP) Der mit der Neubildung eines französischen Kabinetts beauftragte frühere Justizminister André Marie erklärte, er werde sein Kabinett am Samstag der Nationalversammlung vorstellen.

Marie teilte dem Staatspräsidenten Vincent Auriol bald nach Mittnachts telefonisch mit, daß er seine Verhandlungen über die Kabinettabbildung erfolgreich abgeschlossen habe. Die MRP beschloß nach einer langen Parteilandsitzung, daß sie unter gewissen Bedingungen bereit sei, ein Kabinett Marie zu unterstützen. Viele Beobachter sind der Ansicht, daß die Bildung des neuen Kabinetts nicht als Außenminister angehören, sondern einen anderen Posten übernehmen werde.

KP Malayas ungesetzlich

Singapur, 23. Juli (UP) In einer amtlichen Bekanntmachung wurde die schließliche Durchföhrung gesetzlicher Maßnahmen angeordnet, um die kommunistische Partei Malayas und verschiedene ihr nahe stehende Organisationen als ungesetzlich zu erklären. In der Ankündigung wurde betont, es sei eine Menge Beweismaterial dafür vorhanden, daß die genannten Gruppen eine Serie von Gewalttaten in den Malayenstaaten geplant und ausgeführt hätten. Die Organisationen werden beschuldigt, seit dem Beginn der Ausschreitungen ihre öffentliche Tätigkeit eingestellt und eine „unterirdische“ Aktivität entfaltet zu haben.

Wieder ein Bischof verurteilt

Budapest, 23. Juli (DENA-AFP) In dem Prozeß gegen den Direktor der ungarischen katholischen Aktion und vier seiner Mitarbeiter, die sich gegen die Verstaatlichung der konfessionellen Schulen gewandt hatten, wurde nach vierstündiger Verhandlung am Freitag das Urteil verkündet. Bischof Sigmund Mihályovics wurde zu zehn Jahren Gefängnis und einem seines Vermögens verurteilt. Der Sekretär der ungarischen katholischen Aktion, Edmund Lehnart, erhielt sechs Jahre Gefängnis.

Welt-Rundschau

NEW YORK. Die syrische Regierung protestierte laut Reuters bei den UN gegen sechs angebliche Waffenlieferungen durch die jüdischen Streitkräfte in Palästina. — PHILADELPHIA (AP). Konrad der „Dritten Partei“ erkrankt. — BOSTON (AP). 25 halbtägige Häftlinge sind hier mit einem Motorboot aus Skandinavien entflohen. — LONDON (AP). Die ehemaligen Feldmarschälle von Raddit und von Mantova aus dem Krankenhauses in Redgrave entlassen. Sie werden nach Nürnberg gebracht. — GENÈVE (AP). Das ständige Hauptquartier der Weltgesundheitsorganisation wird hier eröffnet. — SÜDKAIPERT. 123 russische Staatsbeamte sind laut AFP im Zuge der demokratischen „Klärung“ entlassen worden. — ATHEN. Der allgriechische griechische Gewerkschaftsverband beschloß laut AFP für kommenden Mittwoch den Generalstreik im ganzen Land. — KAPSTADT (AP). Der amerikanische Dampfer „Earlham Victory“ befindet sich im Südpazifik in Beirat. — SÄTAVIA. Die indonesische Republik hat laut AFP den Abbruch der politischen Verhandlungen mit Holland beschlossen. (Alle nicht geschnittenen Nachrichten: DENA.)

General Clay berichtet in Washington

US-Truppen sind in der Lage, in Berlin zu bleiben — Neuer Rekord in der Luftversorgung

Washington, 23. Juli (DENA) Der in den USA weisende amerikanische Militärkommandeur für Deutschland, General Lucius D. Clay, teilte am Freitag laut INS dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses mit, daß die amerikanischen Besatzungstruppen in der Lage sind, in Berlin zu bleiben und den amerikanischen Sektor der Stadt weiterhin zu versorgen. Auf einer Pressekonferenz gab General Clay bekannt, daß auf Grund neuer abgeschlossener Vorkehrungen täglich 4000 Tonnen lebensnotwendiger Güter auf dem Luftwege nach Berlin transportiert werden. Um dem verstärkten Luftverkehr gerecht zu werden, wird ein neuer Flugplatz in der Nähe von Spandau gebaut. Auf Fragen über Berichte, wonach ein bewaffneter Blockadedurchbruch von den westlichen Besatzungsmächten Deutschlands nach Berlin geplant worden sei, erklärte Clay: „Als Soldat habe ich nicht die Aufgabe, uns in Deutschland in den Krieg zu stürzen, sondern uns aus dem

Krieg herauszuhalten. Ich werde Amerika nicht in einen Krieg hineinziehen. Das ist eine Entscheidung, die von den Regierungen, nicht in Deutschland getroffen werden muß. Laut AFP ist General Lucius D. Clay am Freitagabend von Washington wieder nach Berlin abgeflogen.

Laut UP hatte die gemeinsame anglo-amerikanische Flugoperation zur Versorgung Berlins am Freitag wieder einen neuen Rekord aufzuweisen. Innerhalb 24 Stunden wurden in 516 Flügen 3811 Tonnen Hilfsmittel nach Berlin gebracht.

Autonomer Polizeiverband Großberlin Berlin, 23. Juli (DENA) Im Rahmen einer Großveranstaltung konstituierte sich hier am Freitag ein Autonomer Polizeiverband Groß-Berlin im Gesamtverband „Öffentliche Betriebe“ der IGO. Bis zur Wahl eines ordnungsmäßigen Vorstandes wählen die Versammlungsteilnehmer einen aus sieben

Mitgliedern bestehenden vorbereitenden Ausschuß. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich gegen „terroristische Maßnahmen“ des Berliner Polizeipräsidenten Markgraf und des Sektorenassistenten Seidel im Ostsektor wendet.

Wieder Geldtausch in der Sowjetzone Berlin, 23. Juli (DENA) Die Anordnungen über die Umwälzung der bisher in der Sowjetzone gültigen Reichsbanknoten mit Coupons in neue Banknoten wurden im Laufe des Freitagmorgens veröffentlicht, teilte das Berliner Stadtkommando am gleichen Tage mit. Der Umtausch soll ähnlich wie bei der Währungsreform am einmal und nicht wie ursprünglich vermutet, nach und nach erfolgen. In unerschöpflichen Kreisen wird der kommende Sonntag als der wahrhaftigsten Umwälzungstermin bezeichnet. Es sollen, wie weiter verlautet, 70 Mark wertig, die Hälfte des Juli-Gehaltes beziehungsweise zwei Wochenlöhne pro Kopf, umgetauscht werden.

Laut UP unterbrach Radio Berlin am Freitagabend seine Sendung, um mitzuteilen, daß in der Nacht zum Samstag neue sowjetische Währungsgesetze proklamiert werden.

Gegenoffensive der Guerillas

Athen, 23. Juli (DENA-Reuters) Die griechischen Guerillas haben, wie der griechische Generalstab in einem Kommuniqué am Freitag bekannt gibt, eine umfassende Aktion in den Bergen südlich von Patras in Südgriechenland begonnen. Verstärkungen wurden in diese Gebiete entsandt und die griechische Luftwaffe gegen die Guerillas eingesetzt, die nach dem Kommuniqué mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Sympathie-Kundgebung für die Berliner

Stadtrat Prof. Ernst Reutter sprach zu der Stuttgarter Bevölkerung

Stuttgart, 23. Juli (SAZ) Am Freitagabend sprach der vor Jahresfrist zum Oberbürgermeister von Berlin gewählte Stadtrat Prof. Ernst Reutter im Großen Haus des Staatstheaters zur Stuttgarter Bevölkerung. Oberbürgermeister Dr. Klett, der gerade aus Berlin zurückkehrte, war, verlas eingangs ein an die Bevölkerung Württemberg-Badens gerichtetes Danktelegramm der mittlerweile Oberbürgermeisterin, Frau Louise Schröder, in dem diese die enge Verbundenheit mit Westdeutschland zum Ausdruck bringt.

In einem heißen Bekenntnis zu Berlin und Deutschland schilderte Prof. Reutter dann die dramatische Lage des blockierten Berlins und machte die sowjetische Besatzungsmacht in scharfen Worten für die katastrophale Lage in den West-

teilen der früheren Reichshauptstadt verantwortlich. Zugleich betonte er wiederholt den niemals versiegenden Abwehrwillen der Berliner Bevölkerung, die sich dem ihr drohenden Sklavenjoch auf keinen Fall beugen werde. Er rechnete in sarkastischen Worten mit den Propaganda- und Verführungsvorhaben der SED ab und machte aus seiner Kenntnis der Situation heraus für die wirtschaftliche und geistige Zukunft der Berliner Bevölkerung im Falle des Versagens ihrer Widerstandskraft das schwärzeste Bild. In Berlin aber murre und schimpfe keiner, da heute jeder davon überzeugt sei, daß die ganze Welt aufstehe, um den imperialistischen Proberern aus dem Osten zu zeigen, daß die Methode, einer Bevölkerung mit Hunger und Blockade einen fremden Willen aufzuzwingen, der Vergangenheit angehöre.

Prof. Reutter schilderte die in der gesamten Ostzone herrschende Unfreiheit und sagte: „Lassen Sie uns doch in der Ostzone endlich einmal zu freien Wahlen kommen und Sie werden sehen, wie die Männer der SED abmarschieren! Wir wollen uns nicht unter ein fremdes Joch beugen. Das ist der tiefere Sinn unserer Kampfes, in dem wir klar zum Ausdruck bringen werden, wie wir die Last, Sorge und Angst von der ganzen Welt nehmen können. Wir wieder! Auch Berlin wird, wie Stalingrad, den Willen einer sträflichen Eroberermacht brechen, nur so kann eine neue Welt entstehen und nur so kann der Wendepunkt in der Nachkriegsgeschichte eintreten, den wir alle so sehr nötig haben.“

Anschließend erklärte der Stadtrat: „Sagen Sie jedem Deutschen, wo er auch sein mag: Der Kampf um Berlin ist der Kampf um Deutschland und der Kampf um unserer aller Zukunft, denn die Freiheit ist der Odem unseres Lebens!“

Rudolf Kohl seines Amtes enthoben

Ministerrat wird einen neuen Leiter des Arbeitsministeriums bestellen

Stuttgart, 23. Juli (SAZ) Am Freitagmittag stimmten 10 von 11 anwesenden Abgeordneten des württembergisch-badischen Landtages dem Gemeinschaftsantrag der CDU, SPD und DVP zu, den kommunistischen Arbeitsminister aus seinem Amt zu entlassen, da eine Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition mit einem Angehörigen der KPD, insbesondere nach deren Stellungnahme zu den Ereignissen in Berlin, nicht mehr tragbar sei. Die KPD-Abgeordneten stimmten in der namentlichen Abstimmung gegen diesen Antrag. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier enthielt sich der Stimme. Er würdigte nach der eindeutig gefällten Entscheidung die sachlichen Leistungen des Arbeitsministers Rudolf Kohl und kündigte an, der Ministerrat werde sich in seiner Samstagsitzung mit dem Beschluß des Landtages befassen, die nötigen Formalitäten erledigen und einen Stellvertreter ernennen.

Der Bestand des Arbeitsministeriums werde in Anbetracht seiner Wichtigkeit nicht angetastet werden. Der Ministerpräsident wird vor dem Zusammentritt des Kabinetts die Vertreter der Gewerkschaften und Arbeitnehmerorganisationen empfangen und die Stellung der Arbeiterschaft entgegennehmen. Der Abstimmung des Landtages ging eine teils hitzige, vielfach von Zwischenrufen der Abgeordneten und der Tribünenbesucher unterbrochene Debatte voraus, in der die Parteien ihre grundsätzliche Stellungnahme zu der politischen Entscheidung darlegten.

Die Nachmittagsitzung war von einer ausgedehnten Diskussion über die Brennstoffkrisis der Haushalte beherrscht. Sie führte zur einstimmigen Annahme eines Antrags, der unter anderem die Zuweisung von 20 Zentner Hausbrand pro Haushalt und deren rechtzeitige Zustellung fordert.

Demontage vor Toresschluß?

Stuttgart, 23. Juli (SAZ) Die französische Militärregierung hat am 22. Juli, wie aus zuverlässiger Quelle verstanden, der deutschen Regierung von Südwürttemberg-Hohenzollern mitgeteilt, daß 30 Betriebe der französischen Zone unter Verstoß auf demontieren sollen. Dieser Befehl der französischen Militärregierung soll bis zum 5. August geheimgehalten werden. Die Uhrenindustrie und ihre Zubehörbetriebe werden betriebsmäßig zu 100 Prozent abgebaut. Die Firmen Jungheims und Kienitz, die bisher schon zu 50 Prozent demontiert sind, werden in ihrer noch verbliebenen kleinen Restkapazität nochmals zu 50 Prozent demontiert, dadurch wird praktisch die gesamte Uhrenindustrie Deutschlands lahmgelegt. 6000 Personen werden arbeitslos und es ergibt sich ein Exportdefizit von rund 4,5 Millionen Dollar.

Wie gut unterrichtete Kreise mitteilen, ist bei der Durchführung der Demontage mit ernstem Widerstand der Arbeiterschaft zu rechnen. Französische Vertreter äußerten, daß man für den Fall der Arbeitsverweigerung Deutscher zur Demontage DP's heranziehen würde. — fr.

Erhöhte Rationen im August

Frankfurt, 23. Juli (DENA) Die der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten jetzt aus allen Teilen des vereinigten Wirtschaftsgebietes vorliegenden Berichte über den Umfang der erhöhten Viehablieferung gestatten, wie die VEFM am Freitag mitteilt, im August eine erhöhte Fleischration für Normalverbraucher von 200 auf 200 g. Die zusätzliche Fleischmenge wird in der zweiten Dekade ausgeben. Die Kartoffelration für die erste und zweite Dekade der 117. Zuteilungsperiode wurde auf je 3000 g erhöht.

Finanzchaos in Bayern

München, 23. Juli (SAZ) Der bayrische Landtag nahm am Freitag das „Vorläufige Haushaltsgesetz 1948“ gegen die Stimmen der KPD und FDP an. Finanzminister Dr. Hans Krauß (CSU) erklärte, daß den Einnahmen in Höhe von 48 Millionen Mark von Juli bis September über 130 Millionen Mark mehr Ausgaben gegenüberstehen. In diesen drei Monaten nimmt der bayrische Staat nur 100 Millionen D-Mark an Steuern und Zöllen ein, gegenüber 600 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im laufenden Rechnungsjahr sind die Bestandskosten mit 831 Millionen Mark veranschlagt und die Gesamteinnahmen mit 1,5 Milliarden Mark. Wenn nicht bis Ende August die Besatzungskosten — Bayern ist erheblich belastet mit den Ausgaben für über 200 000 DP's — vermindert und erhebliche Kredite bereitgestellt würden, werde die gesamte bayrische Wirtschaft vor einer unübersichtlichen Katastrophe stehen. Die hohen Steuern, die auf dem Kaffee und den Zigaretten liegen, hätten sich als Schutzschilde für den schwarzen Markt ausgewirkt. Dr. Krauß wies darauf hin, daß Personen, die zukünftig beim Handel mit ausländischen Zigaretten gefaßt werden, wegen Steuerhinterziehung zur Verantwortung gezogen werden. Mit dem Gesetz würde dem bayrischen Finanzminister die Ermächtigung erteilt, alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen, evtl. auch Steuererhöhungen, zu ergreifen. Die SPD erklärte, daß die gegenwärtige bayrische Regierung nicht das Vertrauen genieße, um eine solche Ermächtigung durch den Landtag zuzugreifen zu erhalten. — kh.

München bekämpft schwarzen Markt

München, 23. Juli (SAZ) Die Münchener Gewerkschaften begannen am Freitag den aktiven Kampf gegen den schwarzen Markt. An über 800 Stellen der Stadt wurden Plakate zu seiner Bekämpfung angeschlagen. In Schwarzmarkt-Abwehrgruppen organisierte Arbeiter, die von den Betrieben beurlaubt wurden, übernahmen in großer Zahl die Bewachung der angeschlagenen Plakate. Gleichzeitig übernahm die gesamte Münchener Kriminalpolizei die Schwarzmarkt-Zentren der Stadt. Vereinzelt kam es zu Handgemachten mit DP's. In 1500 Betrieben beschloss die Betriebsleitung und Belegschaften, die im Betrieb Schwarzhandel treibenden oder die auf Grund einer Anzeige als Schwarzhändler festgestellten Personen ohne Rücksicht auf ihre Position fristlos zu entlassen. — kh.

Berlin-Hilfe ohne Rotes Kreuz

Stuttgart, 23. Juli (DENA) Der Verwaltungsrat des Roten Kreuzes Württemberg-Baden hat beschlossen, sich nicht an der Hilfsaktion für Berlin zu beteiligen, da es sich hierbei um eine politische Maßnahme handle, der sich das Rote Kreuz aus Gründen der Neutralität nicht anschließen könne, gab der Präsident des Roten Kreuzes Württemberg-Baden, Friedrich Schlotterbeck, auf einer Pressekonferenz bekannt. Das Rote Kreuz werde vielmehr in Übereinstimmung mit den entsprechenden Organisationen unter Umstünden zu einer typischen Aktion aufrufen, deren Termin noch festgesetzt werden soll. Den Mitgliedern des Roten Kreuzes steht jedoch frei, sich als Privatpersonen an Hilfsaktionen für Berlin zu beteiligen. — fr.



Süddeutsche Allgemeine

Lizenz Nr. US-93 112. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Verlag: „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim, Tel. 205/2062. Druck: Badische Presse, Karlsruhe.

Brot als politische Waffe

NAD. Nicht zum ersten Male vermischt die Welt in diesen Tagen von der Vielfalt politischer Beeinflussungsmethoden. Über sie sind Bücher geschrieben worden, die nicht selten den Umfang dicker Wälzer angenommen haben. In ihnen können wir — teils mit vernünftigen Schmunzeln, wenn es sich um jene leichtblütigen Feste vergangener Flutenhöfe handelt, teils mit erschreckender Beklemmung, wenn uns die Grausamkeit absolutistischer Tyrannen überliefert wurde — erschöpfende Aufklärung über alle Spielarten zweckbestimmter Volksführung erhalten.

Gerade von der letzten Form hoffen wir jedoch, daß sie in unserem Zeitalter, dessen Merkmal eine immer stärker hervorzu tretende Entwicklung zu demokratischer Selbstbestimmung und menschlicher Freiheit ist, keinen Platz mehr haben würde. Aber wir müssen bekennen, daß dies eine furchtbare Täuschung war. Das sowjetische Angebot zur Unterstützung ganz Berlins durch umfassende Lebensmittellieferungen — von dem östlichen Organ der SMA als „ein Akt beispielloser Humanität und Großherzigkeit“ tituliert — sollte dem deutschen Volk und der Welt hierüber die Augen weit öffnen.

Während auf der einen Seite von derselben Besatzungsmacht, die jetzt den Einwohnern der Berliner Westsektoren jede irdische Hilfe verspricht, alle nur möglichen Schritte unternommen wurden und noch werden, um den anderen Signatorstaaten von Potsdam die Beihilfe zur Übernahme von Verpflichtungen zu erschweren, werden andererseits im gleichen Augenblick klar und unversteckend die wahren Motive für diese russische Handlungsweise sichtbar. Nichts mehr als die Erzielung politischer Vorteile ist das Ziel des sowjetischen Versorgungsvorganges für Berlin, über dessen Erfolgswahrscheinlichkeit die Bevölkerung der westlichen Zone Deutschlands gewiß sichere Auskünfte zu geben vermag. Sie lebt seit Jahren von den Hoffnungen, die ihr von Angehörigen der Besatzungsmacht durch die russischen und deutschen „Garanten“ der völkdemokratischen Freiheit noch dem politischen Prozedere gemacht wurden. Auch in diesem Gebiet ist das Brot schon lange als politische Waffe im Gebrauch, wie fast überall dort, wo es dem unbeherrschten kommunistischen Zwang möglich wurde, die Flammen der persönlichen und völkischen Freiheit zu erstickern.

Uns scheint es manchmal, als könnte der gesunde Menschenverstand einfach nicht mehr begreifen, welche verwerflichen Mittel zur Durchsetzung eigenartiger Machtbestrebungen unter dem weiten Mantel der Humanität rücksichtslos Anwendung finden. Den primitiven menschlichen Trieb, den brennenden Hunger zu stillen, als Trumpf in dieses politische Spiel einzusetzen, gehört in den Bereich tierischer Spekulationen. Dann fordert sich auch nicht, wenn diese Spekulationen durch so fadenhäutige Erklärungen verschleiert werden, wie sie der Welt im Falle Berlins präsentiert wurden. Kein Kulturträger ist bereit genug, eine solche Lächerlichkeit sollte zu schmal sein, wenn es gilt, dankseligen Menschen Hilfe zu gewähren.

Danken wir auch daran, daß es mit der Lieferung von Lebensmitteln allein nicht getan ist. Sondern ebenso notwendig braucht Berlin Kohle und Elektrizität, um seinen täglichen Lebensnot zu können, der einen Zusammenbruch des gesamten Wirtschaftsgelüges dieser Millionenstadt verhindert. Zahlreiche Vorschläge zur Lösung dieser Frage liegen von deutscher Seite vor, aber Rußland schwieg sich dazu bisher beherrschend.

Die sowjetische Antwortnote vermittelte uns den ersten Einblick in die Absichten des Kreml, das russische Lebensmittelange-

bot vervollständigt ihn noch. Der Hunger der Berliner Bevölkerung soll der Schlüssel sein zu der Tür, durch die Moskau den Westen aus Berlin herausdrängen will und gleichzeitig Einlaß in das Ruhrgebiet begehrt. Hunderttausend Tonnen Getreide sind bereitgestellt, um ein Zuckerbrot zu backen. Wir warten vor dem Genuß, denn in seinem Gefolge würde unweigerlich die kommunistische Festschreibung auf Berlin und unser ganzes Volk herniederfahren.

Zu klaren Fronten

N.M. Die Ausbeutung der Kommunisten aus der württembergisch-badischen Regierung erfolgte mit dem gesamten Stimmengewinn auf dem Landtage, über den er am Sitzungstage verfügte. Damit sind uns die Fronten klar abgezeichnet. Die Kommunisten selbst sind aus einem Dilemma gerettet, das bei der Abstimmung über die Hilfsaktion für Berlin am deutlichsten hervortrat. Hielten sie zwar bisher immer wach, so versuchte, ihre Agitation national zu verbrämen, so haben die Kommunisten nun offensichtlich zu, daß sie der Moskauer Diktatur hörig sind.

Ein Mißtrauensantrag gegen den einzigen kommunistischen Minister in Württemberg-Baden war die Folge einer solchen Haltung. Dieses Mißtrauen richtet sich nicht wie es der Ministerpräsident zum Ausdruck brachte, gegen die Person des ehemaligen Arbeitsministers Rudolf Kohl, sondern einzig und allein gegen die Kommunisten, die ihre Bewährungsprobe in der Koalition nicht bestanden, obwohl sie ihre Rolle recht geschickt zu spielen wußten. Die fachlichen Qualitäten Kohls, besonders sein Eintreten für das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte, finden bei allen Parteien Anerkennung. Es war deshalb eine natürliche Reaktion, als er schon vor einiger Zeit geforderte Rücktritt in weiten Kreisen der Arbeiterschaft Empörung auslöste.

Die Regierungsparteien haben sich jedoch über den Widerstand verschiedener Betriebsräte, die auch in ihren sozialdemokratischen Teilen hinter Minister Kohl standen, hinweggesetzt — zweifellos eine Kraftprobe, die vielleicht bei kommenden Wahlen die SPD leuer zu stehen kommen könnte. Andererseits haben gerade die Kommunisten das Vertrauen der Arbeiter getrübt, da die letzten Ergebnisse gezeigt haben, daß die SPD nicht die Interessen der deutschen Arbeiterschaft vertritt, sondern das Werkzeug einer fremden Macht darstellt.

Wenn eine Partei, deren Parole angeblich die Einheit Deutschlands und das Wohl aller Schaffenden sein soll, sich von einer Option für einen Teil der deutschen Bevölkerung distanzieren, der in besonderer Not und Gefährdung zu leben gezwungen ist, so verliert sie das Recht zur Mitarbeit an den demokratischen Institutionen. Wir sehen in der Hilfe für Berlin keine Entscheidung für die Westmächte oder gegen Rußland, sondern eine Solidaritätskundgebung für die Deutschen in Berlin. Die Kommunisten haben Farbe bekundet, sie führen konsequent die Befehle ihrer östlichen Auftraggeber aus und optieren damit ihren letzten Sitz in den Landesregierungen Westdeutschlands.

Der „kommunistische Noturschutzpark“ in Württemberg-Baden verwendet sich in ein Terrain der Opposition, um den künftigen die Angriffe auf die Demokratie zu erwidern sind. Den letzten kommunistischen Minister wird der Regierungsaustritt von täglichen Gewissenskonflikten befreien. Denn wir glauben, daß es in der Opposition einem Minister wichtiger zu Mute sein dürfte als auf einem Ministerposten, von dem aus er als Kommunist für den von Moskau gebildeten Marshall-Plan und für die von seiner Partei verhöhlte Währungsreform wirken mußte.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Kommentare der Weltpresse beziehen sich auf die Lage in Berlin und der Möglichkeit erneuter Viermächtegespräche:

The New York Times. Das angesehenste Blatt der USA schreibt: „Die Westmächte müssen neben den Verhandlungen mit der Sowjetunion und den Besprechungen mit den Deutschen über die Bildung einer vorläufigen westdeutschen Regierung ebenso mit Beratungen über eine endgültige Lösung des deutschen Problems beginnen. Es ist die Stärke der Sowjetunion gewesen, genau gewußt zu haben, was sie wollte und nicht geädert zu haben, ihre Forderungen mit einem Angriff auf die Politik ihrer Konferenzpartner verbunden zu haben. Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Wenn die Westmächte neue Verhandlungen mit der UdSSR beginnen, müssen sie zur gleichen Taktik bereit sein.“

The Daily Telegraph. Die bekannte englische Zeitung macht den Vorschlag, die Staatsoberhäupter der vier Großmächte sollten zusammenkommen, um die Meinungsverschiedenheiten über Deutschland zu besprechen. Das Blatt weist darauf hin, daß der Anlaß dazu heute nicht weniger wichtig sei als zur Zeit des Krieges, und befürwortet die Entscheidung, daß die Deutschlandbesprechung mit der Sowjetunion erst dann wieder aufgenommen werden sollte, wenn die Blockade Berlins aufgehoben sei. Schließlich muß man entweder verhandeln oder kämpfen. Es ist besser zu verhandeln. . . . Großbritannien und die anderen Westmächte müßten aber ihre Unbestrittenen und klaren Rechte in Berlin aufrechterhalten.

DAILY MAIL. Das konservative britische Blatt begrüßt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Der Weg zum Frieden“ Atliees Erklärung im Unterhaus, daß allen Fragen der Landesverteidigung im Zusammenhang mit der Berliner Krise sorgfältig Beachtung geschenkt werde. Keine Politik könne sich auswirken, wenn sie nicht auf Stärke gegründet sei. „Wenn wir Berlin weggeben, so müssen wir auch Deutschland aufgeben, wo wir haben kein Recht im Lande, wenn wir kein Recht in der Hauptstadt“

VEREINTE WESTZONEN:
MÜNCHEN, US-Militärregierung beantragte neue Partei „Deutsche Volksgemeinschaft“ / Wohnraum- und Kleingartenreferat sowie Sozialrat der Münchner Stadtverwaltung ist mit Vertretern der Bayerpartei besetzt worden / Bisher wurde aus den bayerischen Erziehungszentren 22 Erkrankungen an spinärer Kinderlähmung gemeldet. / Von der Gesundheitsabteilung des Bayerischen Innenministeriums wurde mitgeteilt, daß die letzte Typhus-Epidemie in ARLING 78 Sterbefälle zur Folge hatte. Ungefähr 600 Erkrankungen wurden im ganzen festgestellt. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um eine Wiederholung dieser „Wasserpestis“ zu verhindern. / Laut Donatagebüchern wurden in Bayern 22 Betriebe abgebaut. Davon sind 27 Betriebe Rüstungs- betriebe gewesen, 18 Betriebe hatten während des Krieges neben ihrer Friedensproduktion auch Kriegproduktion. (ab). — INGOLOSTADT. Seit der Währungsreform werden an den Schaufenstern in der Nacht Plakate mit der Aufschrift „Währungsreform“ angebracht (gl). — FÜRTH. Aufgrund einer Regierungsentscheidung wird der gesamte Wohnraum der Stadt Fürth stark währungsreformbedingten Mietenpreisen (gl). — WÜRZBURG. SPD-Vorstellung wurde von Kommunisten gestört. Referat am Sprachergebnis (ab). — FRANKFURT. Die Verwaltung für Ernährung hat gegen die von Landwirtschaftsminister Dr. Schlage entworfene Fikse zur Erleichterung einer Marktordeung Einspruch erhoben (gl). / Dr. Schlage-Schölsingen ist am Freitag

haben. Unsere Anwesenheit beruht in beiden Fällen auf denselben Abmachungen. Wenn wir ferner kein Recht in Deutschland haben, so haben wir und unsere Ideen keine Berechtigung in Europa.“

THE TIMES. Das unabhängige Londoner Blatt meint zur Lage in Berlin: „Das sowjetische Angebot, die Stadt mit Lebensmitteln und Kohle zu versorgen, bezweckt, die Berliner Stadtverwaltung zu zwingen, die Autorität der Wirtschaftskommission der sowjetischen Besatzungsmacht zu anerkennen. Gegenwärtig verläßt sich Berlin auf die Westmächte, die die politische Freiheit gewährleisten. Im Falle der Annahme des sowjetischen Angebots würden die Sowjets ihr Ziel erreichen ganz Berlin würde ein Teil der sowjetischen Zone werden. Die drei Westmächte müssen daher bei der Abfassung der Note an Moskau entscheiden, ob Verhandlungen überhaupt etwas Gutes bringen können.“

Die Berliner Presse setzt sich in ihren Leitartikeln mit dem sowjetischen Vorschlag auseinander, alle Sektoren Berlins mit Lebensmitteln zu versorgen und meint hierzu je nach Orientierung wie folgt:

Der Sozialdemokrat. „Das Angebot der SMV“, so schreibt die Berliner Zeitung, „die ganze Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen, soll nur von den eigentlichen Zielen der Kommunisten und Sowjetrussen auf Errichtung einer nackten Diktatur in der Sowjetzone ablenken. Das Verlangen der gequälten Menschen der Sowjetzone, daß sich von ihnen ständig gesprochen werde und nicht nur über die Blockade, ist selbstverständlich. Wenn die Entwicklung in der Sowjetzone sich nur langsam voranschreitet, so hat man doch die Gewißheit, daß der Tag der Befreiung nicht nur für Berlin, sondern auch für die Bevölkerung der Sowjetzone nicht mehr in allzu großer Ferne liegt.“

Berliner Zeitung. Das sozialistische Blatt meint, für die westlich lizenzierte Presse und für die „imperialistischen Politiker“ sei die Nachricht vom sowjetischen Plan zur Versorgung ganz Berlins ärgerlich. Nach Ansicht des Blattes gibt es nur noch folgen-

des: „Die westlichen Besatzungsmächte, die nur noch zu Störungszwecken in unserer Stadt sind, verlassen Berlin“, und zweitens: „Nach einem von allen Siegermächten unterzeichneten Friedensvertrag wird ganz Deutschland von sämtlichen Besatzungstruppen geräumt.“

Die im Hinblick auf die Berliner Krise sich abzeichnende politische Lage beschäftigt namentlich die schweizer Presse:

DIE NYT. Die bekannte Züricher Zeitung schreibt zur Berliner Krise, die ehemalige Reichshauptstadt soll für die Westmächte nicht so interessant sein, daß jedes und auch das letzte Opfer dafür gebracht werden kann. Die Russen könnten Berlin in ihre Ostzone einverleiben, die westlichen Mächte würden abziehen, wenn dafür der Besatzungsstatus wiederhergestellt wird. Der vor der Vierteilung Berlins, also unmittelbar nach der Kapitulation, bestand. Das würde die Wiederbesetzung Thüringens und großer Teile Sachsens durch die Amerikaner bedeuten, die Elbe würde zur Zoonengrenze.

Neue Zürcher Zeitung. Nach Ansicht des schweizer Blattes könnte eine deutsche Regierung den Interessen der Westmächte keineswegs widersprechen, solange sie dem Einfluß der Kommunisten entzogen bleibt. Dies könne gewährleistet werden, wenn die Londoner Beschlüsse sinngemäß auf ganz Deutschland angewendet würden, wodurch die Sowjets sogar genötigt würden, endlich die Türen zu ihrer Zone zu öffnen. Demgemäß werde jetzt ernsthaft erwogen, ob nicht eine grundsätzliche Erklärung über die deutsche Einheit ergehen soll, welche die Sowjetunion zwar vielleicht ablehnen würde, weil sie nicht in ihre eigenen Expansionspläne hineinpaßt, mit der die Westmächte aber die politische Initiative an sich reißen könnten.

DIE GLOSSE DER WOCHE

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder!“ Etwas Wahres muß schon daraus sein, sonst hätte dieses geflügelte Wort kaum solchen Bestand im deutschen Sprichwortschatz gehabt. Aber wir können nicht anders, als uns die bedeutsame Frage vorzulegen, ob denn gerade in dem Westdeutschland unserer Tage wirklich so viel gesungen wird. Jedenfalls scheint es sich — nach den Reaktionen, die wir in gewissen unterschiedlichen Intervallen aus den östlichen Gefilden unseres Vaterlandes immer wieder vernahmen — dabei um einen ausgesprochen lockenden Sirenengesang aus Westdeutschland zu handeln, dem vor allem Ministerpräsidenten, Bürgermeistern und anderen führenden Parteipolitikern ihr musik- oder freizeitspendendes Ohr leihen. Jetzt hat wieder einer die „Ihre des Schweigens“ verlassen, um vielleicht bald in den westlichen Chor miteinstimmen zu können, nachdem ihm vorher allem Anschein nach die Tonart mißfiel. Oder wollte er drüber um eine andere Stimme singen, die man ihm aber aus menschlicher Güte nicht überbringen konnte. Gewiß wird es nicht leicht sein, als gesangsfreudiger Blockpolitiker gleichzeitig auch noch mundartliche Studien treiben zu müssen — oder haben wir uns geirrt, wenn wir glauben, daß im „anderen Deutschland“ eine fremde Mundart gepflegt wird —, wer wollte aber nach dreijährigen Übungen denn gleich die „Blockflöte“ im völkdemokratischen Getöse verfallen? Das hieße doch, auf den Göttern verzichten, ehe die Saat aufgegangen ist. — Di-

Deutschland-Rundschau

nach USA abgeflogen, wo er an der Konferenz des internationalen Ernährungsausschusses teilgenommen wird. — KASSEL. Urabstimmung über Landarbeiterstreik in der britischen Zone begonnen. — ESCHWEGE. Kreisverband Eschwege der „Jungen Union“ hat sich auf, da die CDU nicht geügend dem deutschen Standpunkt gegenüber den Alliierten vertreten habe. — AACHEN. Grenzschmelze und Schwarzhandel mit Kaffee und Tabak wird im Grenzgebiet größte Aufmerksamkeit zuzuschauen. — KOELN. 148 Schwerebeschädigte festgenommen. — HENSBURG. Deutsche und sowjetische Besatzungstruppen halten gemeinsame Manöver ab.

FRANZÖSISCHE ZONE:
BADEN-BADEN. General Pierre Kérogé erließ neue Bestimmungen über Internatsverwaltung, die sofort bis jetzt bestehende Regelung ablösen sollen.

VIERTONSTADT BERLIN:
BERLIN (sp). Zusammenstoß zwischen deutscher Polizei und jüdischen DP's während einer Razzia / In den Westsektoren dürfen in den Gaststätten keine Lebensmittelkarten-Abschnitte aus dem sowjetischen Sektor angenommen werden.

SOWJETZONEN:
POTS DAM. Sowjetische Militärverwaltung ordnet Abschluß „Sowjetische Besatzungszone“ an alle Postverwaltungen an. — DRESDEN. Bei sächsischen Postämtern wurde Briefüberwachungsamt abgelehnt. (Alle nicht geschilderten Nachrichten: DENA.)

Beginn der Internat. Ferienkurse für neue Musik in Darmstadt

(27. Juli bis 1. August 1948)

Wenn der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt, Metzger, die „Internationalen Ferienkurse“, die nunmehr zum dritten Male rund 100 Teilnehmer aus dem In- und Ausland im „Schloß Kranichstein“ versammeln, um sich mit den Problemen der „Neuen Musik“ auseinanderzusetzen, mit dem Hinweis eröffnet, daß selten eine Veranstaltung unter so schwierigen äußeren Umständen begonnen wurde, so wird man ihm das gern glauben. Eine Stadt hat heute genug eigene Probleme zu lösen. Die Kulturpflege muß notwendigerweise zurückstehen. Die „Musik“ aber, mit ihren vielfach noch ungeklärten „Dissonanzen“ zu einer Bedeutung zu erheben, für die man Geld opfern muß — das will vor der Zeit und — dem Etat verantwortet sein. Darmstadt nimmt solche Verantwortung und solche Belastung auf sich, bewußt seiner Tradition, die niemals sich eng an die Vergangenheit anklammert, sondern sie fruchtbringend für die Zukunft anzuwenden vermag. Der Zukunft der „Neuen Musik“ aber gelten die 1948 und 1949 unter eumütigem Widerhalt nicht der Fachgelehrten und Fachpresse durchgeführten „Ferienkurse“ und „Maskstage“, um den damit eingeleiteten Bewegungen eine sichere Grundlage zu geben, wurde in Kranichstein das „Internationale Musik-Institut“ eingerichtet mit dem besonderen Auftrag, die begonnenen Arbeit planvoll — d. h. in fester Zielsetzung — fortzusetzen. Die Einrichtung einer Studienbibliothek, die eine Sammlung aller wichtigen Werke der deutschen und ausländischen zeitgenössischen Musik erstrebt, eines Archivs für Schallplatten und Tonbänder, Musikbücher und Zeitschriften, gehört ebenso dazu wie die Berufung von namhaften Männern des praktischen Musiklebens zu Lehrern und ausführenden Künstlern während

dieser Wochen. So wurden in diesem Jahre gewonnen u. a. Maurice Frank (Amsterdam), Rolf Liebermann (Zürich), Peter Stadler (London), René Leibowitz (Paris) neben den Deutschen Hermann Reutter, Rudolf Nel, Kurt Rodel, Fred Hamel, Helmut Roloff, Bruno Blümmel, Erich Fortner usw. — Namen, die internationalen Klang haben.

Am Vormittag des Eröffnungstages vereinigte ein „Kammerkonzert“ des Landesorchesters Darmstadt unter der Leitung von Carl Mathieu Lange eine zahlreiche Hörerschaft, die sich nicht nur aus den Teilnehmern der Kurse zusammensetzte, sondern von nah und fern viele Freunde der „Neuen Musik“ (und solche — die es werden wollen) herbeigeführt hatte. Schon lange vor dem Beginn hatte sich (trotz dem unweitest rieselnden Regen) um die prominentesten Köpfe der hier versammelten Musiker jene Anhängerschaft geschart, die nun einmal zum Rhythmus solcher internationaler Feste gehört. Hier begrüßte man Karl Amadeus Hartmann aus München, dort Professor Hermann Reutter, einer der Urväter, der dem Genus, der nicht das Echo der deutschen Liedmusik nach Amerika tragen wird, hier Hermann Hell, den Vertreter der Zwölftonmusik, dort die ausländischen Gelehrten; dort stand die Heidelberger „Junge Mannschaft“ in lebhafter Diskussion mit den Darmstädter „Jungen“, bis das Zeichen zum Konzertbeginn ertönte.

Boris Blachers „Konzert für Streichorchester“ (op. 30) war für viele, die seine „Flut“ (oder die „Nachtschwalbe“) noch nicht kannten, die erste Begegnung mit diesem Berliner Stürmer und Dränger. Was sich hier in fünf Sätzen darbot, waren wohl fesseln Einzelheiten, aber kein geschlossenes Ganzes. Neoklassizistik, stark von Stra-

winsky beeinflußt — aber noch nicht durchschlagend. Strawinsky's „Konzert für Streichorchester in D“ aus dem Jahre 1946 ist eines der kleineren Werke das seit langem in Los Angeles lebenden „internationalen“ Russen, das sich in den von ihm als erstem wieder gepflegten Tanzformen bewegt ein lebenswichtiges Werkchen, das am Ohr verbleibend in seinem symphonischen Rhythmus, ohne ein neues Bild des Komplexen zu vermitteln. Zwischen beiden Werken, mit Spannung erwartet, „Musik der Trauer“ von K. A. Hoffmann, ein Werk, das 1946 in St. Gallen uraufgeführt wurde und den danklichen Niederschlag der Empfindungen enthält, die den Komponisten beim

Beginn des Krieges 1939 bewegten und bedrückten: eine in geladenen Spannungen sich entwickelnde Zwiesprache zwischen der Violine (von Günther Kehr gemastert) und dem Streichorchester — ein Klagegesang zwischen aufsteigenden Figuren und weidurchgeführten musikalischen Bögen, der mit einem hoffnungsvollen Choral endet: ein Werk, das aus der Tiefe echter Musikempfindung kommt und trotz aller „neuen Töne“ der Melodie dient als Herz rührend, und das soll ja echte Musik. Stürmisch heubell, ist dieser Auftakt ein hoffnungsvoller Beginn der arbeitsreichen Wochen, über die wir im Zusammenhang berichten werden. Wehagen.

Schloßkirche Pforzheim

Die erste Stufe zum Wiederaufbau ist gewonnen.

Das Baudokument Pforzheims aus seiner ältesten Zeit ist die Schloßkirche, an der wir auch heute noch, nach ihrer furchtbaren Zerstörung, die schönen, edlen Formen der Romanik und Gotik ablesen und abtasten können. Wenn man ein solches Lesen und Tasten aus irgend einem Grunde lange entbehrt hat, überrascht einen dabei in unserer Zeit der Nachbildungen das Mysterium der vollendeten Form als das Erlebnis eines reinen Glücks.

So erging es der Schreiberin bei einer Pressebesprechung, zu der die Geschäftsführung der „Stiftung der Freunde der Schloßkirche“ eingeladen hatte. Dem äußeren Anlaß zu dieser Einladung gab der Richtkranz auf der kleinen Baustelle, die mittelalterlicher Tradition und gegenwärtiger Not folgend, von den Arbeitern und Steinmetzen der Kirche hinter dem Stiftschor aufgeführt worden war. Denn es ist ja so, daß die Kirche nicht tot liegt in ihren Trümmern, sondern daß Hand und Kopf am Werke sind, dieses schöne Kulturdenkmal nach alten

Maßen und Formen wieder aufzubauen. Davon, und wie es zur Initiative der Pforzheimer gekommen war, berichtete der spiritus rector des ganzen Planes, der „Geschäftsführer“ der „Stiftung“ A. Kirchenmaier. Er gab einen Bericht über Geleistetes und Geplantes. Über Entwürfe von Kirche und Gelände in der ersten Arbeitsetappe, über die Sicherung der Wände vor allem, und der Gewölbe vor Einsturzgefahr, und über das Ziel der zweiten Etappe, mit der Ueberdachung des Stiftschores erreicht werden soll. Er entwickelte die nicht ganz einfachen Rechtsverhältnisse, gab Aufklärung über die staatliche Baunterhaltungspflicht und das Benutzungsrecht der ev. Gemeinde „auf ewig“, und grenzte die Kompetenzen und Pflichten der staatlichen Stellen gegen die der „Stiftung der Freunde der Schloßkirche“ ab. Er sprach von Baupolitik und Materialbeschaffung und von der Heranziehung von Arbeitskräften unter äußerster Schonung der Stadt

und des Stadtkerns. Er betonte, daß bei allem, was geleistet wurde und geleistet wird, der „Stiftung“ nicht mehr als eine die staatlichen Stellen unterstützende Rolle zufallen kann, als Eigentümer und Baunterhaltungspflichtiger der Stadt ist. Daß er dieser Pflicht inmitten eines Trümmerfeldes an Kulturdenkmälern so schnell und freudig nachkommen ist, steht allerdings unvergänglich auf dem Ehrenblatt der „Stiftung“, und deren Begründer (Kirchenmaier, Trost u. a.), die für die ausführenden staatlichen Stellen (Landesbauamt und das Landesdenkmalamt) die lebendigen Kräfte sind, die an Ort und Stelle einsatzfreudig und unverdrossen manchen Weg ebnet und zu jeder ihr nur möglichen Unterstützung — bis zur handgreiflichen mit der Mauerkeule — bereit sind. Kirchenmaier schloß seine Ausführungen mit einem Dank an die Steinmetzen und Arbeiter und mit einem Dank an alle, die durch Einsatz ihrer Person oder durch große und kleine Griffe in die Geldtasche der Förderung des schönen Planes dienen. Wir schließen seinen Dank den Wunsch an, daß die Kulturstift, die hier geleistet wird, in weiten Kreisen Unterstützung finden möge.

Den Ausführungen Kirchenmaiers schloß sich eine Bezeichnung des Kirchenmaiers unter Führung des Konservators des Staatlichen Denkmalamtes Karlsruhe, Dr. L. A. S. r. o. k. an, dem es gelungen ist, durch Ausgrabungen unter dem aufgerissenen Boden im Hauptschiff die bisher unbekanntesten Grundmauern einer kleinen Kapelle oder eines vorchristlichen Heiligtums zutage zu fördern, die ganz neue Schlüsse auf das kulturgeschichtliche Alter dieses ersten sakralen Baues an dieser Stelle zulassen. — Hierüber, und über die Arbeit an Innenarchitektur und Plastik, wird später noch einmal besonders zu sprechen sein. Pflanz.

Wir wollen ein BÄBLE haben

Alle Sorgen, die wir mit unserer Kinderhilfe „Zehn frohe Ferientage“ bis jetzt hatten, waren mit einem Male weggeschwunden von der Herrlichkeit und frohdigen Hilfsbereitschaft, die aus folgendem Briefe spricht, den Frau M. F. uns aus Bretten sandte:

Krankenversicherung unverändert

Die private Krankenversicherung gewährt ihren Versicherten auch nach der Währungsreform vollen Versicherungsschutz. Die Rechtsansprüche der Versicherten bleiben unverändert erhalten. Aus den Währungsregeln, den Durchführungsverordnungen und Anordnungen der Aufsichtsbehörden ergibt sich folgende Regelung:

Zusammenschluß der Ruhestandsbeamten

Die Beamtenschaft des Gesamtverbandes des Personals der öffentlichen Dienste und des Verkehrs hat sich entschlossen, zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Ruhestandsbeamten, eine „Fachgruppe der Ruhestandsbeamten“ zu bilden. Nachdem sich in Württemberg bereits Tausende von Ruhestandsbeamten dieser Fachgruppe angeschlossen haben, wurde nunmehr auch in Mannheim und Karlsruhe zum Zusammenschluß aufgerufen.

Das Arbeitsamt — hilfreiche Vermittlungsstelle

Kein Grund zu erster Besorgnis — Facharbeiter nach wie vor stark gefragt

Es ist kein Geheimnis mehr — das Blattchen hat sich von Grund auf gewendet. War noch bis vor kurzem der Fuchs vergeblich hinter den Gänseherd, so drängen sich diese jetzt in akuraten Gänsemarsch. Einlaß begehrend vor seinem Bau. Die ewig gesuchte, nie vorhandene Arbeitskraft bittet plötzlich um irgend einen Arbeitsplatz.

Wir schauen und lauschen ins Badische Land

Mannheim spart
Der Mannheimer Stadtrat befaßte sich mit den Abbaumassnahmen der Stadtverwaltung. Alle Beamten und Angestellten über 66 Jahre sollen, von Ausnahmen abgesehen, pensioniert werden. Entlassen werden sollen Doppelverdiener jeglicher Schattierung, und Krügerwitwen die Renten beziehen; leistungsunfähige und leistungsschwache Arbeitskräfte sollen scharf unter die Lupe genommen werden.

Sport-Notizen

Samstag, 24. Juli, 19 Uhr, Turmbergstadion: ASV Durlach-Durlach-Aue. Der Karlsruher Fußballverein hält am Montag, den 26. Juli 1948, im Saale des „Kleantens“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Die Plakatsäule

Stadtgartenkonzerte. Am kommenden Sonntag, 25. Juli, wird bei günstiger Witterung in der Zeit von 11.00 bis 12.30 Uhr und von 16.00 bis 18.00 Uhr ein Stadtgartenkonzert stattfinden, das vom Berufsorchester Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister Heinrich Polensky bestritten wird.

Wer macht mit?

Der Landkreis Kusel, Reg.-Bez. Pfalz, schreibt einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Kreiskrankenhauses mit 250 Betten, des verkehrstechnischen Anschlusses und der gärtnerischen Gestaltung der Umgebung. Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen, freischaffenden, angestellten und besamten Architekten, die auf Grund der Entnazifizierungsbestimmungen zur Ausübung ihres Berufes berechtigt sind.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Eine öffentliche Sitzung der Gewerbe- und Sozialabteilung des Stadtrates findet am Montag, 26. Juli, 15 Uhr, im großen Sitzungssaal der neuen Rathauses statt. Tagesordnung: Behandlung von Konzessionsanträgen.

Ueberwindung des „-ismus“ in der Neoklassik

Die Zeit der „Ismen“ hat nicht nur in der Malerei zu Exzessen und neuralgischen Peinigungen geführt, sondern auch in der Musik krankhafte Spuren hinterlassen. Dieses schwangere Stadium des Suchens und Abtastens nach einer neuen, zeitgemäßen Aussage vollzog sich auf Grund der überreich ausgeprägten Vergangenheit sehr schmerzhaft und langsam mit jeweils ganz kurzen Höhepunkten. Was hatte man nicht alles an technischen Mitteln eingesetzt, um einen epochenmachenden Weg zu finden, um das Wesen der Barock- und Rokoko- und der Violin- und Zedlitzmusik zu revidieren? Die idealistische Heftigkeit der Verteidigung stand zuletzt schroffer Ablehnung eines größeren Kreises gegenüber. Wie dem auch sei, angesichts der Kurzsichtigkeit jener kleinen Epochen erhebt sich logischerweise für den Aufstrebenden die Frage nach dem ursprünglichen Zusammenhang dieser Erfindungen. Würden die neuen technischen Mittel zu begierig absorbiert und verbraucht oder aber lag ihnen schon in den Gehirnen der Schöpfer des Tones Mangel an der der schöpferischen Kraft? Mangel an Vielseitigkeit auch an den geeigneten schöpferischen Genies, die alle in der Lage sind, eine exakte Stillierung vorzunehmen, oder aber ist dies eine Frage, die mit dem technischen Entwicklungsstadium unserer Tage, der in unserem kometischen Denken und Handeln ja auch räumlich wie zeitlich verknüpfend wirkt, in einem näheren Zusammenhang steht? Wir stehen noch zu sehr in diesen Dingen drin, als daß eine definitive Beantwortung dieses Komplexes möglich wäre. Was aber als feste Tatsache hingenommen werden kann, ist eine befreiende Läuterung des gesamten bisherigen „Ismenalltags“ zugunsten einer

Bruckners VII. auf Schallplatten

Die Schallplattenkonzerte des US-Information-Center finden nun schon seit einem Vierteljahr als allsonntägliche Matinée-Veranstaltungen statt und erfreuen sich immer regeren Zuspruchs. Das US-Center, in seiner ursprünglichen Bedeutung als Vermittler der amerikanischen Literatur und Wissenschaft, verhilft somit dankenswerterweise den Musikfreunden zu einer wesentlichen Bereicherung ihres Wissens. Abgesehen davon, daß die Schallplattenbibliothek jederzeit zur Verfügung der Besucher steht, sind es doch gerade die festgelegten und in ihrer programmatischen Folge öffentlich angelegten Konzerten, die manchem zu einem schönen Anfang des Sonntags verhelfen. Dem Ohr vertraute und Neuen kommt gewöhnlich dabei in Wert: in vollendetem Wiederhaben eines Philadelphia- oder Concertgebouw-Orchesters, der Londoner oder Berliner Philharmoniker unter der bewährten Stabführung von Dirigenten wie L. Stokowski, E. Walter, E. Furtwängler und anderen namhaften Vertretern. Barber Chadwick, Copland, Rogers und Geršwin haben auf diese Weise zu uns sprechen können, immer sinnvoll kommentiert durch schriftliche Erläuterungen, die zur Struktur des Werkes und der Person des Komponisten Beziehung nehmen.

Film- und Kabarett-Notizen

„Viel Vergnügen“
Ein im „Pall“ vergessenes Produkt der Sydney Box, das oft seiner Unbeachtlichkeit, seiner vor allem in psychologischen Hinsicht nicht uninteressanten Charakterisierung, zuletzt auch dank einiger guter, wenn auch nicht gerade offensichtlicher, darstellerischer Leistungen durchaus angenehm anspricht. Die Handlung bewegt sich leicht, ohne Problematik unter Ausschuß des den Strifen dieses Genres ansonsten anhaftenden sentimentalen Beiklangs auf nur unterhaltender Basis. Sehr gefällig führen sich die Aufnahmen dem Handlungsbild ein. Von den Darstellern seien Flora Robson, Dennis Price und Jack Warner erwähnt. Regie führte Ken Annakin. Die Synchronisation ist im ganzen als gelungen zu bezeichnen.

Zum Sonntag gewittrig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Heute am Samstag und in der Nacht zum Sonntag überwiegend heiter, Temperaturanstieg bis gegen 26 Grad, Tiefsttemperatur etwa 15 Grad. Schwache, fahlgelbe mäßige Winde aus südöstlicher Richtung. Am Sonntag wechselnd bewölkt, örtliche gewittrige Regengüsse. Tageshöchsttemperatur etwa 23 Grad. Mäßige süd-südwestliche Winde.

Geistliche Musik in der Markuskirche

Einem alten schönen Bruch folgend schlossen die Höheren Lehranstalten das Schuljahr mit würdevollen Feierstunden ab, von denen namentlich die von Lehrern und Schülern der Heimboltschule ausgeführte geistliche Musik in der Markuskirche hervorgehoben werden muß. Besonders erwähnt sei dabei die saubere Handhabung des Orgelzuges durch Studentensekretär Freudenberger sowie die stilgerechte Auslegung der Händelschen Violinsonate in D-Dur durch Assessor Degler. Die musikalische Leitung lag in Händen von Hans Albrecht

Das Vergrößerungsglas

Man hat mir ein Vergrößerungsglas geschenkt. Eine schöne Frau schickte es mir, zugleich mit einem blauen, duftenden Brief. Ich hielt das Glas über ihre Zellen und entdeckte das Wort „Liebe“. Es schwamm unter dem Spiegel des Glases, tauchte bald tiefer, bald höher und trat schließlich über die Ufer der Lupe. Ein leises Zittern wie von einem Wellenschlag lief durch die Buchstaben. Der Punkt über dem l trieb umher wie eine See-rose. Die Liebe also, sagte ich mir, wird verschwommen, wenn man sie künstlich vergrößert. Gedankenvoll hielt ich das Glas über meine Kniekehle. Die alte Hose erweiterte sich zum Perserteppich. Faden lag deutlich neben Faden. Neben dem grünen ein roter, neben dem roten ein gelber und dazwischen ein zierliches Weiß. Die Baumwolle kräuselte sich handgeknüpft. Wie wenig wissen wir doch von den Dingen, die wir am Leibe tragen. Neugierig band ich meinen weißen Kragen ab und hielt ihn unter die Lupe. Mondgebirge taten sich auf, Kristalle bildeten Ordnungen.

Die Frau erzählt nach dem Ehebruch ihrem neuen Freund ihre Lebensgeschichte von Kindheit an. Im zweiten Kapitel erwidert ihr der Mann mit der seinen! Ich hatte gerade das Vergrößerungsglas über meinen kleinen Finger gehalten. Er sah aus wie ein Elefantenrüssel, ihm ringelte ich um den Besucher und hob ihn aus dem Fenster auf die Straße. Dankbar lächelnd nahm ich nun den Brief der schönen Frau zur Hand. Ich wollte doch

Währungsreform in der Kinderstube

Der Fünfjährige und die Sechsjährige sind eifrig beim Spielen. Ich schleiche mich vorsichtig näher, und höre die Sechsjährige in strengem Ton erklären: „Mit dies Geld kann Sie sich bezahlen. Das is ja alt. Das giltet nix mehr.“ „Doch, das giltet wohl. Das ist tausend Mark.“ „Nee, das giltet heute nix mehr. Höchstens noch ein Pfennig.“ „Na ja, denn giltet es ein Pfennig. Ein Pfennig is auch Geld.“ „Da kann Sie aber nix für kriegen. Das is zu wenig.“ „Denn geben Sie mir eben nix so viel.“ „Soo wenig hab ich garnich. Da müssen Sie noch ein paar ein Pfennig dazu haben. Ha'm Sie nix mehr?“ „Nee.“ Kleine Pause. Dann, großmütig mit wohlwollender Stimme: „Na, denn müssen Sie eben dafür was arbeiten. Denn stempeln Sie mal mein Geld.“ „Welches Geld? Das is ja auch alt.“

Nochmals: Kopfgeld und Kopfwäsche

Wir bringen nachstehend die entrüstete Einseitung eines Mitgliedes der Friseurinnung Karlsruhe in vollem Wortlaut zum Abdruck, da wir es für unsere Pflicht halten, auch denjenigen, der sich angegriffen fühlt, zum Wort kommen zu lassen. In der „Süddeutschen Allgemeinen“ vom 3. ds. Mts. hat eine schreibbefähigte Dame unter obiger Überschrift einen Artikel verbrochen, der trotz seiner versteckten Tendenz und verschleierte Absicht, vonseiten der in demselben glossierten Berufswelt nicht un widersprochen bleiben kann. Diese Dame hat in dem Artikel den Versuch gemacht, anlässlich der Geldwertumwandlung die Damenfriseurgeschäfte bzw. deren Inhaber zu schmähen, ohne zu empfinden, daß sie sich selbst geschmäht hat. Dem Inhalt der Schreibprobe ist infolge seiner scheinbaren — nur scheinbaren — Harmlosigkeit und der unterhaltend sein sollenden Floskeln nur schwer beizukommen. Es ist aber bedenklich, wenn dieselbe schon in den ersten Zeilen ihre ei-

wissen, was es mit dem Worte Liebe, das so verheißungsvoll unbestimmt auf dem Grunde des gläsernen Sees geschwommen, für eine Bewandnis habe. Ich las: „Tun Sie mir die Liebe und lassen Sie sich die neue Novelle des hochbegabten Herrn X. vorlesen, den ich Ihnen empfehle und den ich sehr verehere. Sollte er damit nicht zu Ende kommen, so schicke ich Ihnen ein Vergrößerungsglas, weil er eine so schrecklich unleserliche Schrift hat.“ Schrimmschramm.

„Ja, aber wenn es 'n Stempel hat, denn giltet es wieder.“ „Na, denn kann ich aber doch mein Geld auch stempeln. Denn brauch ich doch garnich arbeiten.“ „Doch, Das hab ich nämlich auch gekriegt, weil ich gearbeitet hab. Denn giltet es auch. Wenn man dafür arbeitet, denn giltet es wieder.“ Der Fünfjährige hat es endlich erfaßt. Er „stempelt“ das auf kleine Papierschnitzel gemalte Geld, indem er ein scharfkantiges Rädchen, das irgendwo abgebrochen ist, auf grüne Blätter drückt. Der „Stempel“ erscheint schön grün auf den „Geldscheinen“, Saubere Arbeit. Und jetzt geht es an die Bezahlung. „Nu kriegen Sie für jedes Geld wieder ein Pfennig.“ Längere Zählung. „Achtzehn Pfennig kriegen Sie.“ „Und was giltet denn jetzt das Geld, wo der Stempel drauf is?“ „Mein Geld? Das giltet tausend Mark.“ Währungsreform... Hedwig Rohde, Worpswede.

Diese Dame wußte wohl nicht, daß in dem Augenblick, als sie sich anschnitt, schriftlich und öffentlich einen ganzen Berufsstand zu verhöhnen, und in ihrem Falle in versteckter Weise der Ueberförderung zu reihen, daß also in diesem Augenblick ein tariflicher, gesetzlich geregelter Lohnaufschlag für unsere Angestellten eingesetzt hat, und daß trotzdem Personalverminderung infolge der Geldreform — es sei denn im gegenseitigen Einverständnis — unstatthaft ist. Sie wußte nicht, daß sämtliche Preise für sämtliche Unkosten des Betriebs, einschließlich jener Zutaten und Hilfsmittel für ihre eigene Behandlung, die gleichen geblieben sind und daß nach dem Umstellungsgesetz zur Neuordnung des Geldwesens nicht nur Löhne, Mieten, Sozialbeiträge und dergleichen nicht gesenkt werden dürfen, sondern auch nicht die tariflichen Preise. Die Schreiberin verlangte also etwas, oder sie hat es wenigstens erwartet, das zum neuen Gesetz in schroffem Gegensatz steht. Diese seltsame Kurdisin wußte wohl nicht, oder es kam ihr nicht zu Sinn, daß sie ja nach dem Beginn der Geldreform behandelt wurde und nicht vorher, als sie noch Gelegenheit hatte, gewissermaßen für 35 Pfg. eine anderthalbstündige Behandlung zu erhalten. Sie verwechselte dieselbe mit einer gehamsterten Ware, die ihr, wie sie glaubte, jetzt noch immer billig oder noch billiger als vorher angeboten wird. Handwerkerliche Leistungen aber, die man mit Hand und Apparat am lebenden Kopf bekanntermaßen nicht auf Vorrat horten konnte, sondern erst im Augenblick der Vollbringung bewertet und bezahlt werden, diese unterscheiden sich ganz gewaltig von jenen noch für alte Mark gekauften und für die neue Mark am profitablen Klüffern absetzbaren Lagerwaren. In dieser Verwechslung liegt die aus ihren mit Uebertreibungen, Anzüglichkeiten und Bespöttelungen gespickten Zeilen erkennbare Verärgerung darüber, daß sie zu spät kam, um noch für 10 zu 1 „bedient“ zu werden. Man merkt, wie sie selbst eingesteht, daß sie ein schlechter Rechner ist und ihr Urteil von keinerlei Sachkenntnis getrübt war, als sie zu schreiben begann; sie hätte sonst die rechtliche tarifgenau Forderung der Ladeninhaberin — Hut ab vor deren Preistreue und Gesetzesfreudigkeit — nicht für einen Scherz gehalten. Wie lautet doch einer Ihrer geistreichen Superlative? Essig, essiger, am essigsten! Ich aber parodiere: patzig, patziger, am patzigsten! Aber nicht nur konzentriert, sondern in höchster Potenz. Oskar Decker, M. d. Friseurinnung Karlsruhe. Die Plauderei unserer Mitarbeiterin wird hier mit scharfer Schere angeschnitten und mit starkem „Essig“ begossen. Wir glauben, daß, nachdem der Streit vor dem öffentlichen Forum kräftig ausgetragen worden ist, nach Ladenschluß die Friedenspfeife geraucht werden sollte. (Die Red.)

Kunststoffkerl jetzt: Karlsruhe, Ruppurrer Str. 35. Kunststoffkerl Zerwehen von Eisen, Brandlöscher usw. als Klebungsstücke. Aesthetes Spezialgeschäft an Platz. — Realis Preisat —

Gottesdienstszelger. Erste Kirche Christi Wissenschaffler, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11. Gottesdienst So, 10 Uhr, 56., 7 Uhr.

Emma Deam geb. Petri, m. Th. Fran u. Ursprung. Mutter, Oms, Schw., Schwäger, u. Tante w. v. Dr. schw. Leid. erl. Bestr. 34, 7, 13 Uhr. In Namen der trauernden Hinterbliebenen: Deam, Lekt. a. D., Lachwitz, 28.

Bei Sterbefällen rufen Sie bitte 7516. Wir besorgen alles. Veranstaltungen

Kesselt-Café Museum, Karlsruhe, Waldstr. 32, Ruf 8600. Gastspiel Professor Ruppert mit seinen 32 Schülern. Jeden Dienstag, Donnerstag und ab 1. August 1948, auch Freitag Tanz ab 20.30 Uhr. Wettkamp Just, Karlsruhe, 91, Tel. 4259. Täglich ab 19.30 Uhr Konzert der beliebten Hemaopelle Charly Rojan, Dienstag, Donnerstag u. Freitag Tanz, Montag Betriebsruhe, Mittwoch, Sonntag u. Sonntag Familienabend, „Wiedersehen mit Alf Wals-Lachbühne“, Eintrittspreis DM 1,-.

Passage-Palast-Betriebe Ruf 4742. Dienstage Betriebsruhe. Täglich Tanz auf der größten Tanzfläche des Varietés und in der Evie. Konzertdirektion Hans Müller. Dienstag, 27, 7, 19.30 Uhr, „Passage-Palast“. Der großen Nachtrag wegen Wiederholung 6. Experimental-Abends „BELLAAMO“. Karten zu DM 1,50-3,10 bei Konz.-Dir. H. Müller, A. GRIß, H. Meuser, Kuhn, Germania-Kiosk und an der Abendkasse.

Zwei Stunden Lachen mit Staschenspieler Karl Meiner als „Bäbhe van Manneem“, Sonntag, 31. 7., 22.15 Uhr, „Rheingold“, Mühlburg. Ein heiteres Spiel mit Gesang und Tanz. Text: K. Meiner; Musik: Leitung G. Rhan. Mitw.: Rie Alvary, Hildegard Wagner, Else Salitski, Erwin Gröbel, Fried Heisterberg, Karl Meiner, Karten DM 1,50-2,10 laut ab 14 Uhr a. d. Kass. „Rheingold“ Lichtspiele, Nach d. Vorst. Straßenh-Vorab, nach all. Richtung.

Die kleinen Freuden des Lebens. Das wir alle schätzen, eine Flasche Wein, ein hübsches Musik, einen netten Raum, finden Sie im Casino, der neuen, modernen Gaststätte im Westen, Kaiserstraße 18 an der Vorkastelle, Flasche Wein 6 M und andere ausserordentliche Getränke. Dazu spielt Barkspelle Geigen-virtuose Jung Ihre Wunsch-melodien. Alle Abende bis Mitternacht geöffnet. Eintritt frei. — Parkplatz. — Gedenken Sie die kleinen Freuden des Lebens. im Casino

KABARETT Roland. Tägl. 20 Uhr u. Sonntags 15.30 u. 20 Uhr. Eintrittspreise: DM 1,20. Kabarett und Tanz

Ämliche Bekanntmachungen. Die Ausgabe der Lebensmittellisten der 117, 2-7, (August 1948) erfolgt in den bekannten Ausgabestellen zu folgenden Zeiten: Am Mittwoch, den 28. 7. 48, für: Innere, Ruppurrer und Rietzchen. Am Mittwoch, den 28. 7. 48, A-N und Donnerstag, den 28. 7. 48, L-2 für: Innere, Mühlburg, Südwest, Weststadt, Grünwald, Daxlanden, Kallenberg, Betschels-Bulach, Ostried, Hagfeld und Durich. Am Donnerstag, den 28. 7. 48, für: Mühlburg und Weibersfeld-Dammstock. An Nachzügler der Bezirke 1-6 und 13 und Mütter für städtische Bezirke erfolgt die Ausgabe im Konzeptsaal am Freitag, den 28. 7. 48, von 8.30 bis 15 Uhr A-L und am Samstag, den 29. 7. 48, von 8.30 bis 12 Uhr M-2. Für die Nachzügler der übrigen Bezirke ab Freitag, den 28. 7. 48, bei den Bezirksstellen. Näheres ist aus den Anschlägen bei den Bezirksstellen bzw. den bekannten Ausgabestellen zu ersehen. Die Ausgabestellen sind durchgehend von 8.30 bis 17 Uhr im Stadtteil Durich von 8 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Die Ausgabestellen für Selbstversorger sind, diesbezüglich wie bisher, die Ausgabestellen der Lebensmittellisten ebenfalls am 28. 7. 48 und 29. 7. 48 in Ernährungsamt, Otto-Sachsstraße 5, durchgehend von 8.30 bis 15 Uhr. Ausgabe der gewerblichen Zulagekarten sowie der Zulagen an rassistisch und politisch Verfolgte ab Freitag, den 28. 7. 48, von 8.30 bis 15 Uhr. Die Ausgabestellen sind: Arbeitsamt, Ernährungsamt, Mühlburg und Ruppurrer. An Kinder unter 14 Jahren erfolgt keine Kartenausgabe. Die Lebensmittellisten werden zur gegen Vorlage der von Arbeitsamt ausgestellten Registrierkarten ausgegeben. Die Kartenausgaben sind am Dienstag, den 27. 7. 48, ab 12.30 Uhr, geschlossen. Am Mittwoch, den 28. 7. 48, und Donnerstag, den 29. 7. 48, bleibt das Ernährungsamt mit Ausnahme des Ruppurrer-Bezirks geschlossen. Karlsruhe, den 20. Juli 1948, Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt.

Hinweise. Praxis-Erhaltung Karl Bender, absteigend gegen. Dentist, 1601 wieder Karlsruhe, Erlangen Straße 37, Tel. 7015. Helmut Groß, absteig. gegen. Dentist, Erlangen, Florzheimers Str. 51, Tel. 66. Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Nach meiner Wiederrückkehr als Rechtsanwalt b. Landgericht Karlsruhe, über ich meine Anwaltpraxis wieder auf. Büro vorl. Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 40a. Tel. 5234. Dr. jur. Eduard Gehard, Rechtsanwalt, Fachkarte für Politiker und Dekorateure. Das Badische Landesgewerbeamt beachtlichst Ende August 1948 ja einen Fachkarte P. Politiker u. Dekorateure in Karlsruhe abschalten. Kursdauer 2 Wochen. Anmeldung bis spätestens 10. August 1948 an das Badische Landesgewerbeamt Karlsruhe, Schloßstraße 7.

Karte. Dr. med. J. Wiedner, Facharzt für Orthopädie u. orthopädische Chirurgie. Ich habe mich in Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 19, Tel. 6303, niedergelassen. Sprechst. von 11 bis 17 Uhr, Mi. u. Sa. von 10-11 Uhr. (Zusammen mit allen Kranken) bis jetzt unter Nr. 947, Erlangen, telefonisch erreichbar. Dr. med. Höllecher, Arzt, Erlangen, Waldstr. 14.

Immobilien. Bauplatz, 1. Geschäfterwecke, ca. 1200 qm, zu verkaufen. 20 33198 SAZ, Karlsruhe. Lagerfläche, trocken, 100 bis 200 qm, sofort zu mieten. 20 33200 SAZ, Karlsruhe.

Zu mieten gesucht. Borscht. Herr sucht möbliert. Zimmer. 20 33278 SAZ, Khr. 3 Zimmer, oder Zimmer und Küche, leer, evtl. teilhaftig, möbl. Stücken, Billig. Reichshaus, halbtägig, zu mieten gesucht. 20 6004 SAZ, Erlangen. Jg. Mann a. gutmöbl. Zimmer u. Voll-u. Hallenpension in Zentrum od. Bahnhofnähe. 20 33262 an SAZ, Karlsruhe.

Wohnungstausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung oder Einzimmerwohnung mit Stell. Nähe Khr. od. Flörsch. gg. 5 Zimmer Karlsruh-Oststadt. 20 33258 SAZ, Karlsruhe.

Zu verkaufen. Kehlensberg, weiß, gelb, zu vkf. Hilde Herzog, Karlsruh, Luisenstr. 11. Bett u. Koff. usw. Schrottschiff m. 2 Schladl u. vkf. 20 33181 SAZ, Karlsruhe. Handspindelresten, ca. 2 t. Druck, zu verkaufen. Näheres später Postfach 206, Karlsruhe.

1 Sportwagen, Gr. 48, zu vkf. 20 33219 SAZ, Karlsruh. Generalüberholter Rollstuhl (Bodenrad) 78 25, gratis zu vkf. od. ger. Anzahl zu Ansch. E. Gollner, Erlangen, Tiefenthalstr. 6.

Zu kaufen gesucht. Gebrauchtes Schlafzimmer u. eine Chaiselongue gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Hugo Bartsch, Neuenbürg bei Bruchsal. Klavier, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. 20 33263 SAZ, Karlsruhe.

Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht, auch rep.-bedürftig. 20 60040 SAZ, Durich. Automarkt. Zugmaschinen 1. Acker und Straße, 23-24 PS, lief. sofort. Traktorenvertrieb und Reparaturwerk. Wilt, Uppelbauer & Co., Karlsruhe, Scheffelstr. 7-19. PKW, bis 1.8 Liter, gesucht. 20 33254 SAZ, Karlsruhe.

Tauschangebote. (Gebotenes an erster Stelle) H-Anzug, grau, Gr. 50, geg. 1. Bronnholz. 20 33007 an SAZ, Karlsruhe. Küche gegen Radio. 20 33262 SAZ, Karlsruhe. Kinder-Sportwagen u. Babybett m. Matz, neuw., zu verkaufen, evtl. Tausch. 20 33073 SAZ, Karlsruhe.

Möbelhaus Oskar Kastner. KARLSRUHE-RUPPURRE. Rastattstraße 43 - Telefon 5671. Neu eingeführt: Schlafzimmer, Küchen und Speisezimmer sowie Hocker und Tische einzeln.

GERLING VERDIENST VERTRAUEN. VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN. Nea eingeführt: Schallplatten, Rundfunkgeräte, Violinen, Gitarren, Mundharmonika, Sellen u. a. An- u. Verkauf geprüfter Instrumente. Rundfunk-Grammophon- u. Harmonika-Reparaturen in eigenen Werkstätten. Kallertstraße 98, Ruf 7048.

Uhren aller Art FRITZ GEYER. Breiten Schillstr. 8. Verträge, Passbros. Feinste Lederwaren. Solide Reiseartikel. Stets das Neueste für Sie bei H. Morlock. Kallertstraße 67, gegenüber der Hochschule. Telefon 9282.